Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint **täglich**, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarchie **1 Thlr. 1¼ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 262. Freitag, den 9. November 1849.

Hohes Ministerium!

Was das Vaterland dem Ministerium der „rettenden That" verdankt, das fühlt jede echte Preußen-Brust, und besonders am Jahrestag der Ernennung desselben.

Wo die Geschichte so gewaltig spricht, da schweigt das Lob der Einzelnen. Deshalb bringen wir einfach, aber aus vollstem Herzen den Männern unsern Dank, welche das Vertrauen ihres Königs, unter den schwierigsten Verhältnissen vollkommen gerechtfertigt, und nicht allein uns, sondern auch den spätesten Nachkommen gezeigt haben, was Gottvertrauen, Selbstverleugnung, Mannes-Muth und Mannes-Kraft vermögen. Das Ministerium Brandenburg-Manteuffel hat seinen Ehrenplatz in der Preußischen Geschichte für alle Zeiten.

Gott segne und schirme Sie, hochverehrte edle Männer; er erhalte Sie noch recht lange in Ihrer hohen Stellung zum Wohle und Heile des Königs und des Vaterlandes. Gott lohne Ihnen, was Sie gethan; wir können nur danken!

Stettin, den 7ten November 1849.

Der patriotische Militair-Verein zu Stettin, bestehend aus 1400 Bürgern, die Soldat gewesen.

Bei der am 8ten November angefangenen Ziehung der vierten Klasse 100ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 78,629; ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 6701 nach Elbing bei Silber; zwei Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf No. 1998 in Berlin bei Klage und auf das nicht abgesetzte Loos No. 40,798; ein Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf No. 41,163 nach Halle bei Lehmann; 23 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf No. 7622. 9097. 10,396. 16,050. 19,800. 21,338. 28,011. 32,203. 41,225. 43,833. 49,301. 55,905. 56,728. 64,969. 65,457. 70,223. 70,950. 71,024 71,891. 72,703. 80,907. 81,050 und 81,760, worunter 1mal nach Stettin bei Wilsnach und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 35 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 13,479. 17,600. 21,673. 25,151. 25,808. 29,121. 29,712. 29,800. 30,131. 31,435. 32,700. 35,160. 39,851. 40,001. 40,593. 45,079 46,876. 55,509. 55,889. 56,007. 56,694. 57,704. 58,251. 66,474. 67,688. 68,999. 69,155. 69,440. 70,943. 73,886. 74,022. 79,361. 83,918. 84,051 und 84,889, worunter 2mal nach Stettin bei Wilsnach und auf 6 nicht abgesetzte Loose; 49 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 115. 380. 5438. 6354. 10,642. 13,409. 13,900. 14,976. 15,117. 15,240. 16,137. 18,490. 18,592. 18,594. 18,769. 21,507. 23,816. 23,856. 24,523. 26,508. 27,650. 28,563. 28,996. 29,371. 30,735. 34,583. 35,159. 36,009. 38,177. 50,182. 50,268. 50,364. 50,670. 54,532. 54,948. 56,172. 58,650. 59,419. 59,457. 59,998. 63,115. 64,061. 68,831. 70,211. 72,485. 75,788. 76,802. 80,672 und 80,781.

Deutschland.

Berlin, 7. November. (Schluß der 49sten Sitzung der Zweiten Kammer.) Präsident Graf v. Schwerin übernimmt wieder den Vorsitz.

Die Tagesordnung führt zum Berichte der Kommission für Handel und Gewerbe über die Verordnung vom 9. Februar d. J., die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, und die darauf bezüglichen Petitionen.

Berichterstatter Groddeck erwähnt die Gesichtspunkte, nach welchen die Kommission die Annahme jener Verordnung im Ganzen der hohen Kammer empfehlen zu können glaube.

Justizminister: Von dem Berichterstatter ist darauf hingewiesen worden, daß es am besten sein würde, die Verordnung im Ganzen anzunehmen und von der Erfahrung das Nothwendige für künftige Veränderung zu erwarten. Die Erfahrung wird nicht fehlen, denn schon jetzt haben mehrere Städte in den alten Provinzen Gewerbegerichte, und es laufen fort und fort Gesuche um Bestätigung neu eingerichteter ein. Auch ich kann daher nur die Annahme der Verordnung vom 9. Februar empfehlen.

Abg. Hirsch (vom Platze) hält die Verordnung über die Gewerbegerichte für so wichtig, daß er die Annahme derselben im Ganzen nur empfehlen kann.

In der nun erfolgenden Abstimmung erfolgt diese Annahme eben so, wie die über folgenden Antrag der Kommission:

Die Hohe Kammer wolle beschließen:

1) es anzuerkennen, daß für die Erlassung des Gesetzes vom 9. Februar d. J., die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, im Sinne des Artikel 105 der Verfassung, eine dringende Veranlassung vorgelegen habe; und
2) dem vorbezeichneten Gesetze ihre Zustimmung zu ertheilen.

In dem zunächst auf der Tages-Ordnung stehenden Bericht über die Verordnung vom 3. März c., betreffend die Aenderung des Zoll-Tarifs in Rücksicht auf den Eingangszoll für ungereinigte Soda, beantragt die Kommission Genehmigung derselben.

Da dieser Antrag in der Kommission einstimmig angenommen worden ist, so trägt der Präsident kein Bedenken, dem Abgeordneten Camphausen die Berichterstattung zu übertragen.

Die Verordnung lautet:

In Folge der unter den Regierungen der zum Zollverein gehörigen Länder getroffenen Uebereinkunft bestimme Ich, unter Vorbehalt der ungesäumt einzuholenden Genehmigung der Kammern, auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 3ten d. M., daß die in der Anmerkung zu No. 5 d der zweiten Abtheilung des nach Meinem Erlaß vom 8. November v. J. vom 1. Januar d. J. an bis auf Weiteres in Kraft gebliebenen Zolltarifs für die Jahre 1846 bis 48 bestimmte Ausnahme, nach welcher ungereinigte — unter 30 Prozent reines wasserfreies Natron enthaltende — Soda beim Eingange über die preußische Seegrenze, so wie in Preußen, Sachsen und Kurhessen bei dem Eingange auf Flüssen und in Sachsen auf der Landgrenze zu dem ermäßigten Zollsatze von 7½ sgr. eingeht, vom 1. Mai d. J. an für die Zeit der Gültigkeit des gedachten Zolltarifs wegfalle, und somit alle ungereinigte Soda gleich der gereinigten dem unter No. 5 d der zweiten Abtheilung des Zolltarifs festgesetzten Eingangszollsatze von 1 Thlr. für den Centner unterworfen werde.

Nach einigen Worten des Berichterstatters wird der Kommissions-Antrag angenommen.

Den fünften Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht über die vorläufige Verordnung vom 18. Dezember 1848, betreffend die bäuerliche Erbfolge in der Provinz Westphalen.

Die Kommission trägt auf Anerkennung der Dringlichkeit des Erlasses und Genehmigung an.

Da die hohe Kammer beschlossen hatte, in eine spezielle Diskussion der Verordnung nicht einzugehen, so wurde bei der Abstimmung der Kommissions-Antrag mit großer Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

Berlin, 8. November. Am 7. d. M. Vormittags 11 Uhr verstarb in Rogau in Schlesien der Staatsminister a. D. v. Rother, im beinahe vollendeten 71sten Lebensjahre.

Berlin, 8. November. Die Hindeutung eines Hamburgers, als beabsichtige Preußen die „Gesion" an Dänemark auszuliefern, schmeckt etwas nach Perfidie. Das preußische Ministerium soll nur gewünscht haben, die „Gesion" im Hafen von Swinemünde unter dem Kanonenschutze gesichert zu sehen. Dieser Wunsch scheint vollkommen gerechtfertigt zu sein, wenn man es nicht für unmöglich hält, daß schleswig-holsteinischer Muth über kurz oder lang den Dänen Gelegenheit zu Feindseligkeiten giebt. Der erste Akt solcher Feindseligkeit wäre unfehlbar die Vernichtung der „Gesion" in ihrer gegenwärtigen Lage. (N. Pr. Z.)

— Das Königsstädter Theater studirt zum Namenstage Ihrer Majestät der Königin ein neues Lustspiel von Friedrich ein: „Die Volksvertreter auf Urlaub", welches bereits in Hamburg mit großem Beifall gegeben worden. Diesem neuen Stücke voran geht ein die Bedeutung des Tages feiernder Prolog von F. Adami mit einem Tableau, und Schneider's beliebtes Genrebild: „Der Heirathsantrag auf Helgoland", macht den Beschluß.

— Der Professor Langenbeck verrichtete gestern an einem Landprediger eine der schwierigsten und schmerzhaftesten Operationen und zwar die des Markschwammes. Der Patient konnte vor der Operation nicht durch Aether betäubt werden, denn die Nase mußte der Länge nach durchschnitten und auch der Gaumen getheilt werden. Die Operation war so schmerzlich, daß anwesende Aerzte sogar, von Mitgefühl überwältigt, das Zimmer verließen. (C. C.)

Düsseldorf, 6. November. Mit Bezug auf meine Mittheilung von gestern bemerke ich, daß General Klapka heute Morgen gegen 9 Uhr mit Weisung der Polizei nach Belgien zurückgereist ist, während sein Adjutant bereits gestern Abend unter einem Andrange von Demokraten nach Hamburg abfuhr. Der Pöbel ließ die Demokratie bei dieser Gelegenheit leben.

Mit Verachtung hat überdies der General hier die zudringlichen Republikaner, welchen Standes sie auch waren, von sich zurückgewiesen, selbst eine bekannte hohe Dame mit ihrem noblen Anhange, welche sich dem General auf dem Bahnhofe näherte, ignorirte er, stieg schnell in den Wagen und fuhr ab. Einer der hiesigen Bürger, ein bekanntes Mitglied der aufgelösten Kammern, ließ sich, wie ich vernehme, mit dem ꝛc. Klapka über das preußische Militair in ein Gespräch ein, und zollte diesem nicht die gehörige Anerkennung. Klapka soll diesem Herrn mit kurzen Worten bemerkt haben, daß er kein besseres als das preußische Militair kenne. (N.Pr.Z.)

Hannover, 3. November. Die Nachricht, daß die deutsche Flotte in deutschen Nordhäfen überwindern werde, scheint sich vollkommen zu bestätigen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Geestehafen geeignet befunden, den größten Theil der deutschen Marine aufzunehmen,

und schon gestern ist der Ober-Baurath Masengel im Auftrage der hiesigen Regierung dahin abgereist, um die etwa noch erforderlichen baulichen Vorrichtungen unverzüglich beginnen zu lassen. Auch soll, wie man uns sagte, an verschiedene Bremensche Forstämter die Weisung ergangen sein, die zu jenen Bauzwecken nöthigen Hölzer unverzüglich aus den herrschaftlichen Vorräthen zu verabfolgen. (W. Z.)

Kassel, 5. November. Die K. A. Z. sagt: Wenn einige Zeitungen so weit gehen, für Kurhessen Erbfälle nach dem Erbverbrüderungs-Vertrage zwischen Hessen, Sachsen und Brandenburg ins Auge zu fassen, so sind dabei nicht nur die Bestimmungen dieses Erbvertrages, wobei Brandenburg als später eintretender Theil in geringerem Maße betheiligt ist als Hessen und Sachsen, — sondern auch der augenfällige Umstand ganz außer Acht gelassen, daß das hessische Fürstenthum in mehreren Linien blüht und in diesem Augenblick über 20 männliche Sprossen, und darunter mit Einschluß zweier regierenden Herren nicht weniger als dreizehn Prinzen in dem Alter unter 50 Jahren in seiner Mitte zählt.

München, 4. November. Man erwartet hier fast allgemein, daß von preußischer Seite demnächst etwas in Betreff der ehrenrührigen Ausfälle Lerchenfelds gegen Preußen, dessen Diplomaten er sogar Vertragsfälschungen unterstellt hat, geschehen werde. Wir aber meinen, solchen Angriffen gegenüber, deren Unverstand doch wohl Jedermann selbst fühlt, sei Verachtung die beste Gegenwaffe.

— Aus Baden erfahren wir, daß die ultramontanen Wühlereien zu Gunsten Oesterreichs dort im besten Flor sind; auch im Württembergischen tauchen dergleichen Bestrebungen gegen Preußen bereits ohne alle Veranlassung empor. (D. R.)

Karlsruhe, 4. November. Der Prinz von Preußen nahm gestern Mittag bei der Parade von den hier befindlichen Offizieren, preußischen sowohl wie badischen, Abschied. Am Abend besuchte Se. Königl. Hoheit das Theater, woselbst die in ihrem Ertrag zum Besten der verwundeten preußischen Krieger bestimmte Vorstellung stattfand. Es hatte sich zu derselben die gesammte Großherzogliche Familie und eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, und sie war in sofern von besonderem Interesse, als nach beendetem Vortrag des von Dr. Koffka verfaßten, von Fräulein Ernst gesprochenen und mit Beifall aufgenommenen Prologs, währenddem das Orchester die Volkshymne exekutirte, das ganze Haus sich erhob und dem Großherzog ein stürmisches, mehrfach wiederholtes Hoch brachte. Der Großherzog dankte mit Zeichen sichtbarer Rührung, und indem er die Hand des neben ihm stehenden Prinzen von Preußen ergriff, führte er ihn an die Brüstung der Loge, um ihn auf diese Weise an der Ovation Theil nehmen zu lassen. Heute begiebt sich der Prinz von hier nach Frankfurt, wird aber wohl im Laufe des Winters nochmals hierher zurückkehren. (O.P.A.Z.)

Darmstadt, 3. November. Heute schloß mit der zweiten Woche der zweite Akt unseres Riesenprozesses wegen Zerstörung der Main-Neckar-Eisenbahn: die Zeugenvernehmung. Dieselbe gewann interessante Episoden und einen eigenthümlichen Charakter dadurch, daß die Zeugen zum Theil wegen desselben Verbrechens bei dem badischen Amte Weinheim in Untersuchung standen. Diese Untersuchung ruht, seit Struve in der Mairevolution die Akten auf dem Exerzierplatz zu Freiburg verbrannt hat. Doch waren natürlich die badischen Zeugen mit der Wahrheit äußerst karg, ja! es widerriefen Manche ihr Geständniß. Es sind etwa 120 Belastungs- und Entlastungszeugen vernommen. Zwar sind einzelne Details dieses großen Verbrechens, die spezielle Theilnahme einzelner Complicen hell beleuchtet, aber es fehlt der Zusammenhang, es fehlt noch die gleichmäßige Klarheit über dem ganzen Bilde. Diese Aufgabe wird der zweite Theil des Beweisverfahrens, nämlich die Vernehmung der Angeklagten selbst zu lösen haben, und die nächste Woche wird damit ausgefüllt sein. (O.-P.-A.-Z.)

Darmstadt, 4. November. Wir erhalten so eben von glaubwürdiger Seite die Nachricht, daß das Ministerium Jaup einem neuen Platz machen wird. Als Jaup's Nachfolger nennt man Herrn v. Hombergk, welcher bekanntlich vor den Märzereignissen des Jahres 1848 Mitglied des hiesigen Staatsministeriums war. (Fr. J.)

Frankfurt, a. M., 6. November. Nach uns zugegangenen glaubwürdigen Privatabtheilungen ist die Stuttgarter Ministerkatastrophe lediglich den Bemühungen des wiener Kabinets zuzuschreiben, das die Entfernung Römers um so dringender betrieb, da der Zeitpunkt gekommen war, wo Römer nicht mehr umhin konnte, zum Anschlusse an den unter Preußens Auspizien sich bildenden Bundesstaat zu rathen und den Anschluß an dasselbe als die Bedingung seines längeren Verbleibens im Amte aufzustellen.

Oldenburg, 3. November. Der Erzherzog Stephan von Oesterreich ist so eben hier angelangt. Man glaubt, der Kaiserliche Prinz sei der zukünftige Gemahl unserer Herzogin Elisabeth Marie Friederike, der rechten Schwester der Königin von Griechenland, geb. den 8. Juni 1820. (M. C.)

Hamburg, 6. November. Die Ungarn verlassen nun Hamburg wieder, sie werden sich großentheils nach Nordamerika wenden. Uyhazy kehrte aber von London mit Empfehlungsbriefen nach Nordamerika, selbst an den Präsidenten versehen, zurück. Sobald Klapka wieder eingetroffen ist, welcher über Paris zurückkehrt und mit dem heutigen Abendzuge kommen wird, wird ein definitiver Beschluß gefaßt werden. Nach einzelnen Miltheilungen aus Uyhazy's Umgebung wird General Klapka, so wie die hervorragendsten Häupter der Ungarn nicht nach Amerika gehen, sondern in England bleiben, die Ungarn scheinen auf die baldige Umwandlung der gegenwärtigen Verhältnisse zu hoffen. (B. Z.)

— Hamburg steht ein außergewöhnlicher Genuß bevor, Fräulein Jenny Lind wird am Buß- und Bettage, den 8ten November, in der Schöpfung die Partien des Gabriel und der Eva singen. Das Stadttheater, welches an diesem Tage nicht spielen darf, öffnet dazu sein Lokal zu doppelten Preisen. Um die Chöre sehr großartig ausführen zu können, werden die Chöre des Stadt- und Thalia-Theaters vereint im Stadttheater wirken, und doch werden die Chöre nicht so großartig sein, wie ich sie bei Aufführung der Schöpfung früher in der Garnisonkirche zu Berlin zu hören Gelegenheit hatte. (B. Z.)

Altona, 6. November. Der Höchstkommandirende unserer Bürgerwehr, Oberst-Präsident Graf Reventlow, wurde am verwichenen Sonntag nach stattgefundener Parade von den Mitgliedern dreier Bataillons der Bürgerwehr veranlaßt, den Seifen-Fabrikant Eggers seiner Funktion als Bataillonschef zu entheben. An Herrn Eggers Stelle ist nun bis auf Weiteres der Hauptmann der Bürgerwehr, Bäckermeister Ockerchausen als Bataillons-Commandeur eingetreten. — In Husum sind, dem Merkur zufolge, neuerdings wieder zwei Compagnieen Exekutions-Mannschaften eingetroffen. — Die N. Fr. Pr. bringt in ihrer heutigen Nummer eine Correspondenz aus Flensburg, wonach dort Friedensgerüchte immer mehr auftauchen. Auf Alsen soll gegenwärtig wenig Militair sein. Die Batterieen wären dort desarmirt und die Kanonen nach Kopenhagen gebracht. Unter den schwedischen Offizieren sollte das Gerücht gehen, daß sie zwischen dem 17. bis 19. d. M. wieder in ihre Heimath ziehen würden. Der Postwagen kommt dort seit längerer Zeit nicht mehr an. Dieser geht nur bis Schleswig, und von dort werden Reisende und Briefe in sogenannten Wienerwagen nach Flensburg befördert. Im Widerspruch mit jener Angabe bringen die H. N. heute einen Artikel aus Flensburg, demzufolge am 3. d. die vom Süden kommende Diligence großes Aufsehen erregt habe, da an derselben sämmtliche dänische Wappen ausgeschnitten gewesen seien. Der Wagen sei von Schleswig aus eine Strecke von einer Militair-Eskorte begleitet worden, nachdem diese ihn aber verlassen, wäre der Angriff gegen das Anstoß erregende Wappen in einem Gehölze erfolgt. In Flensburg selbst aber hat man wieder dänische Diligeucen, die aber nur nach dem Norden, nicht südlich jener Stadt gehen. Mit einem Dampfschiffe von Kopenhagen sind am 2. d. noch 21 schleswig-holsteinische Reconvalescenten in Flensburg angekommen. Es heißt, daß vor einigen Tagen in der Gegend des Schäferhauses bei Flensburg ein schleswig-holsteinischer Offizier, der dort Vermessungen vorgenommen habe, von den schwedischen Soldaten arretirt und in Flensburg eingebracht worden seien. So behandelt man unsere Offiziere wie gemeine Verbrecher, während dänisches Militair hordenweise frei und ungehindert sich in jenem Theile Schleswigs herumtreibt. — General-Major von Hahn ist von Schleswig wieder nach Flensburg abgereist. — Wir theilten bereits in einem früheren Berichte mit, daß das deutsche Kriegsdampfschiff Lübeck mit einer Anzahl Matrosen auf der Rhede zu Glückstadt eingetroffen sei. Diese Mannschaft (40 Mann) ist nun vorgestern in Rendsburg mit der Eisenbahn eingetroffen und hat sich von da nach Eckernförde begeben. Sicherm Vernehmen nach sind jene Seeleute nach Eckernförde beordert, nicht um die Gefion nach der Weser zu transportiren, sondern um die Besatzung derselben zu verstärken. (H. C.)

Husum, 4. November. Gestern gegen Abend rückten hier 2 Compagnien des 12. Regiments von Tondern her ein und hat unsere Stadt jetzt ein ganzes Bataillon Exekutionstruppen, circa 900 Mann, also auf vier Einwohner einen Soldaten. Von allen Seiten hört man von steigender Erbitterung. Die Adressen mehren sich; Prügeleien zwischen den verschiedenen Parteien fallen hier und da vor.

Oesterreich.

Wien, 5. November. Gestern besuchte Ihre Majestät die Königin von Preußen das lutherische Ortshaus in Gumpendorf und wohnte, von der Geistlichkeit empfangen, dem Frühgottesdienste bei. Heute wird wieder Tafel in Schönbrunn und nach derselben Hof-Konzert sein, bei welchem der Klavier-Virtuose Willmers, die Hassel-Barth, Staudigl, Ander und die Wildauer mitwirken werden. (D. Ref.)

— Wie ich höre, wird die Königin von Preußen übermorgen Wien verlassen, und unser Kaiser Ihre Majestät bis Pillnitz begleiten und auf der Rückreise in Prag verweilen. Somit würde die von der hiesigen „Presse" so oft verkündete Prager Reise denn doch zur Wahrheit werden. (D. Ref.)

— Das heutige Abendblatt der „Wiener Ztg." nimmt auf's Neue das Projekt der deutschen Zolleinigung auf und entlehnt der „Austria" einen darüber sprechenden Artikel, der so anhebt:

„Soll der Einigungsgedanke Deutschlands nicht obenhin verflattern, um später vielleicht von unten erschütternder denn je wieder hervorzubrechen, so muß er praktisch an die Zollvereinigung mit Oesterreich angeknüpft werden. Was steht dieser noch entgegen? Das Prohibitiv-System, die Monopole in Oesterreich, die Schlagbäume der Wissenschaft, alles das, was in den 30er Jahren Oesterreich vornehmlich abhielt, an dem Zollverein Theil zu nehmen — es soll in der Hauptsache jetzt auf immer beseitigt werden. Man unterschätzte damals die Bedeutung des Zollvereins. Nachdem hierüber jedoch genügende Erfahrungen gemacht worden sind, wird sich dies nicht wiederholen. Auch die bessere Erkenntniß ist ein Fortschritt." — Und nicht der kleinste! Es werden die Wohlthaten des bestehenden Zollvereins anerkannt und die Opfer erwähnt, welche ihm Preußen gebracht. Für Oesteereich würden solche Opfer, wird angenommen, nicht erforderlich sein, wären sie aber erforderlich, so müßten sie gebracht werden. (D. Ref.)

Wien, 6. November. Ueber die Differenzen mit der Türkei, ob und wie nahe ihre Lösung bevorsteht, herrscht hier vollkommene Unkunde. Nach den Berichten des „Wanderers" scheint es, als deuteten die Rüstungen der Pforte wie Englands auf ernste Katastrophen; im Allgemeinen glaubt man in ihnen nichts als eine nöthige Vorsichtsmaßregel erblicken zu dürfen, um bei einer unerwarteten Wendung der Dinge „schlagfertig" zu sein. Bedeutungsvoll erschienen dem „Wanderer" einerseits sowohl der Rückzug der russischen Truppen aus Galizien, als die von ihm behauptete Geneigtheit Rußlands zu Unterhandlungen mit Cirkassien und die neu angeordnete Rekrutirung, andererseits die stillen Rüstungen der Pforte, die Einreihungen der Rejihs, die Verlegung des polnischen Generals Wysocki mit seiner Schaar nach Schumla, wo auch Bem sich befinde, und besonders die Unerschütterlichkeit des gegenwärtigen Ministeriums, dessen gefährlichster Feind Musta Pascha jetzt entfernt sei. — Diesen Augurien gegenüber stellen Nachrichten aus der Militairgränze, wiewohl sie nicht leugnen, daß auch dort eine Partei den Bruch für unvermeidlich halte, eine friedliche Lösung mit aller Bestimmtheit in Aussicht. Nicht bloße Vermuthung, sondern Thatsache ist, daß in Kroatien und Bosnien die kriegerische Stimmung vorherrscht.

Wien, 6. November. Die „Oesterreichische Correspondenz" sucht wiederum die Unmöglichkeit der Aufhebung des Belagerungszustandes durch folgendes Faktum zu beweisen:

Am verflossenen Sonntage ereignete sich in der Vorstadt Windmühl ein Lehrjungenexceß, der von der rasch herbeigeeilten Municipalgarde beigelegt ward. Gleichwohl machten die Massen Volks, welche sich bei diesem Anlasse versammelten, Miene, die Partei der Excedenten gegen die Wache zu ergreifen, und so ergab sich neuerdings ein Beleg für die im-

merhin bedauerliche Wahrheit, daß, so wünschenswerth die Aufhebung des Belagerungsstandes jedem Freunde gesetzlicher Freiheit erscheinen mag, selbe doch jetzt, wo der Geist der Widersetzlichkeit und des brutalen Eigenwillens noch immer nicht gründlich gebannt zu sein scheint, schwerlich ausführbar sein möchte.

— Nach eben eingegangenen Nachrichten aus Semlin vom 1. d. hatte General Hauslab Widdin bereits verlassen und ward nach Orsova abgegangen. Der Rest der italienischen Legion, welche nicht Oesterreichische Unterthanen waren, haben sich ebenfalls von Bem getrennt und sind nach Gallipoli, von wo sie nach Genua und Piemont transportirt zu werden verlangen, abgegangen. Kossuth befindet sich mit den übrigen magyarischen Chefs unter stenger Aufsicht in der Festung. Es ist entschieden, daß Bems Uebertritt zum Islam unter den Flüchtlingen einen empörenden Eindruck gemacht hatte. Die Magyaren und Polen haben sich einstimmig hierüber ausgesprochen. (Const. Z.)

Prag, 5. November. Aus verläßlicher Quelle erfährt man, daß vom Ministerium an die hiesige Untersuchungs-Kommission die Weisung ergangen sei, den Mai-Prozeß mit Ende dieses Jahres zum Abschlusse zu bringen. Man will daraus zugleich den Schluß ziehen, daß der Belagerungs-Zustand hier das Neujahr 1850 nicht mehr feiern wird. (Lloyd.)

Pesth, 3. November. Seit gestern besucht ein Königlicher Commissär alle jene Stadtbuden, deren Schild nur eine ungarische Firma trägt, und befiehlt die Anfertigung von Tafeln an, auf denen, außer der ungarischen Firma, auch die deutsche prangen soll. Unser Armee-Ober-Commandant zahlt Auge für Auge; was der Magyarismus gesündigt, muß er jetzt entgelten.

Frankreich.

Paris, 4. November. Die Besorgniß wegen eines nahen Staatsstreichs weicht allmälig einer ruhigeren Beurtheilung der Verhältnisse; man sieht ein, daß wohl die persönliche Regierung, wenn sie klug und vorsichtig ihre Absichten durchführt, einen Staatsstreich vorbereiten kann, daß es aber sehr verwegen wäre, jetzt schon einen solchen zu wagen. Bonaparte selbst thut alles Mögliche, um die betreffenden Befürchtungen niederzuschlagen. Er soll auch gestern in einer Privatunterhaltung mit einem hohen richterlichen Beamten gesagt haben, daß er streng nach der Verfassung regieren wolle. Gerade der wachsende Uebermuth der Parteien habe ihn genöthigt, Minister zu entlassen, welche zu schwankend gewesen seien, welche oft mit seinen Ideen nach der Kammer gegangen und mit ganz anderen Ideen zurückgekammen seien. Eine so zweifelhafte Haltung, meinte er, hätte früher oder später zu einer gewaltsamen Krisis führen müssen.

— Viele Präfekten sind bereits durch den Telegraphen nach Paris berufen. Man versichert, daß nächster Tage schon 25 neue Präfekten ernannt werden sollen. Ein großer Beamtenwechsel und Absetzungen in Masse stehen in Aussicht.

— Vorgestern war ein großer Tumult in dem Passage Choiseul. Mehrere junge Leute, elegant gekleidet, mit rothen Halsbinden geschmückt, sind zu dem bekannten Jeanne gegangen und haben das Portrait Heinrich V. gekauft. Nachher zerrissen sie es und zerstreuten es unter dem Ruf: „es lebe die Republik" in dem Passage. Die dadurch herbeigezogene Menschenmenge verlief sich jedoch, ohne daß die Polizei einschritt.

Paris, 5. November. Das Gesetz über die Auflösung der Lyoner Nationalgarde wurde in der National-Versammlung diskutirt. Das neue Ministerium hat mit großer Energie gegen die Opposition, welche die Verwerfung des Gesetzes anstrebte, die Auflösung vertheidigt.

Lyon, 1. November. Die Legitimisten werden mit jedem Tage ungeduldiger. Sie erwarten einen bonapartistischen Staatsstreich, um dem legitimen Thronerben zu einer raschen Rückkehr zu verhelfen. Sie spielen ein gewagtes Spiel, denn der größere Theil des Heeres ist nicht mit ihnen, vielmehr gegen sie. Gegen mehrere Geistliche in unserer Diözese sind Untersuchungen über aufrühreriſche Predigten eingeleitet. Die Schullehrer sind in der Regel die Denunzianten der Pfarrer und diese die Angeber der Lehrer. Die geistlichen Herren haben sich vollständig mit der weißen und die Jugendbilder mit der rothen Fahne befreundet. Mehr als dreißig Schullehrer wurden in unserem Departement ihrer Stellen entsetzt, weil sie die Politik zu sehr in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen. Das Militair-Commando hält übrigens gute Zucht. — Man schließt mißliebige Wirthshäuser und überwacht die Presse sorgfältig.

Italien.

Rom, 25. Oktober. Mazzini war es, welcher einer protestantischen Propaganda aus London hier Thür und Thor öffnete und viele Tausend Exemplare der Diodatischen italienischen Bibelübersetzung einführen ließ, die Volkslehrer zum Besuche des Cercolo popolare aufmunterte, ihnen einen protestantischen Katechismus für den Unterricht einhändigte, und als sich die Republik zum Ende neigte, die Genugthuung hatte, eine italienisch-protestantische, meist aus geborenen Römern bestehende Gemeinde im Centrum der katholischen Welt gegründet zu haben. Den Generalvikar Cardinal Patrizzi überfiel eine Fieberkälte, als er vor einigen Tagen durch seine offenen und geheimen Agenten eine genaue statistische Kunde von der wunderbar schnellen Ausbreitung der gefürchteten Lehre empfing, und als er hörte, wer die Frauen und Männer seien, welche ihr im Herzen huldigten. Er hat bereits allen jenen Volkslehrern, welche im Punkte der religiösen Ansicht für Mazzinianer gelten, ihr Patent genommen und sie, falls sie ihr Amt noch künftig ausüben wollen, zu Buße, Beichte und andern geistlichen Correktionsstrafen in verschiedenen, von der menschlichen Gesellschaft fern gelegenen klösterlichen Einsiedeleien verurtheilt. Die strengste geistliche Censur über die literarischen Produktionen eines jeden Gebiets der Wissenschaft ist wieder am Regiment. Auch beklagt der Generalvikar in einem gestrigen Erlasse das in Rom seit der Republik Mode gewordene Verfluchen Gottes und der Heiligen im Volke. Zunächst verordnet er allgemeine Kirchengebete gegen eine weitere Ausbreitung des Lasters, und droht, der Papst denke zu seiner gänzlichen Unterdrückung energische Strafen zu verhängen. Ohne Zweifel sind Polizeistrafen darunter verstanden. (D. A. Z.)

Rom, 30. Oktober. Der halboffizielle „Osservatore Romano" meldet, daß der Papst sich von Portici wegbegeben, und gegenwärtig nach Benevent gehen wird. Vom Kriegsgerichte sind 14 Individuen wegen Waffenverheimlichung von ein- bis zu sechsmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt worden. Unter den Verurtheilten sind blos drei Römer. (Lloyd.)

— Man schreibt aus Neapel vom 24. Oktober, daß die Gewaltmaßregeln fortdauern. Die Exdeputirten der Rechten, der Baron Barraco, einer der reichsten Grundbesitzer des Königreichs, und Domenico Giannatasio von Salerno sind ebenfalls verhaftet worden. Rayneval und Temple haben nicht allein lebhafte Vorstellungen gemacht, sondern sogar der russische Gesandte findet, daß man zu weit geht. Fast alle Mönche des Montecassino sind nach Neapel berufen worden, woselbst sie von der Polizei streng überwacht werden. Einer von denselben, der Vater Gallo, ist in das Gefängniß geworfen worden. — Den 4. Oktober ist eine Protestation der Sizilianer veröffentlicht worden, von welcher eine Abschrift an einen jeden der Repräsentanten der verschiedenen Nationen abgegeben worden ist.

— Briefen aus Florenz vom 28sten v. M. zufolge ist das toskanische Anleihen nicht nur nicht abgeschlossen, sondern die diesfälligen Unterhandlungen sollen sogar abgebrochen worden sein. Man spricht nun mit Gewißheit davon, daß Toskana von den österr. Truppen längere Zeit besetzt bleiben soll; doch ist Näheres darüber noch nicht bestimmt.

— In Ferrara hat der Delegat Folicaldi eine Verordnung gegen Hazardspiele erlassen. Selbst erlaubte Karten- und Würfelspiele dürfen auf öffentlichen Plätzen und in den Straßen, wo sie schon oft zu skandalösen Auftritten Anlaß gegeben hatten, durchaus nicht gestattet werden. Eben so ist auch in den Gasthäusern das Karten-, Würfel-, Mora- und jedes andere Spiel dieser Kategorie verboten. (Ll.)

Genua, 30. Oktober. General Wilhelm Pepe ist gestern nach Paris abgereist. Dort befindet sich bekanntlich auch Manin mit anderen Leitern der italienischen Revolution.

Schweiz.

Basel, 3. November. Aus der Umgegend von Bern wird über große Unsicherheit geklagt, Raubanfälle, Einbrüche u. s. w. kommen jeden Tag vor. Der „Beobachter" bemerkt dazu: Es lungert aber auch hier in der Hauptstadt eine Menge müßiges, verdächtiges Blousengesindel herum, und die Polizei, welche nun freilich der Stadtgemeinde übertragen ist, hat bei dem besten Willen keine Macht, den Uebelständen abzuhelfen, da das radikale Mißtrauen der oberen Behörden ihr wohl die Last und die Pflicht aufgebürdet, aber die Mittel, sie gehörig vollziehen zu können, verweigert.

Genf, 2. November. Je weiter man in der Schweiz westlich vordringt, um so gewaltiger erblickt man die Leidenschaften des Radikalismus toben. In Genf hat derselbe seinen Kulminationspunkt erreicht. Trotz der freilich nur unbedeutenden Purifikation, die letzthin Genf erfahren, wimmelt es hier von Exilirten und Unzufriedenen aller Länder. Ihre Zahl dürfte wohl der der Bevölkerung nicht sehr viel nachstehen.

— So weit wir bisher die Verhältnisse übersehen können, scheinen in Genf, so sehr dies auch von offiziöser Seite in Abrede gestellt werden mag, Flüchtlings-Klubs zu bestehen, welche nach Nationalitäten eingetheilt sind. Natürlich ist in diesen Klubs auch Deutschland vertreten. Der deutsche Klub nennt sich „demokratischer Verein"; um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, haben sich hier angesiedelte Deutsche an die Spitze gestellt, deren Namen er auch trägt, in Wahrheit aber besteht er vorzugsweise aus deutschen Flüchtlingen. Er hält jeden Abend eine Zusammenkunft.

— Mazzini ist nun auch, nachdem er schon früher in Folge eines österreichischen Gebots aus dem Kantone Genf verwiesen wurde, aus Waadt vertrieben worden. Ob aber aus der Schweiz, ist fraglich. Davon, daß er die Schweiz verlassen, sprechen weder radikale noch konservative Blätter.

— Der radikalen Regierung Genfs steht der Sturz bevor, wenn man nach den verzweifelten Anstrengungen urtheilen darf, welche dieselbe jetzt macht, um sich zu erhalten. (D. Ref.)

Großbritannien.

London, 31. Oktober. Die Toryblätter erneuen das oft dagewesene Gerücht von einem unheilbaren Zerwürfniß zwischen Viscount Palmerston und Lord Grey, dem Colonialminister, welches zu dem Austritte des einen oder des andern aus dem Cabinet führen dürfte. Das eine wie das andere würde ein Gewinn fürs Land sein, meint der Standard, findet aber selbst die Sage nicht sehr glaubhaft. Uebrigens aber ist die Partei Grey im Ministerium 4 Mann stark: Graf Grey selbst; Sir George Grey, der Staats-Sekretair des Innern; Sir Charles Wood, der Schatzkanzler und Graf Clarendon, der Lordstatthalter von Irland. Palmerston steht allein.

— Oberst-Lieutenant Anderson, vom Geniewesen, der in dem spanischen Bürgerkrieg unter den Christinos und von 1840 bis 1841 in Syrien diente, wo er sich besonders in den Gefechten bei Askalon und Gaza auszeichnete, ist als Sekretair des Königl. Invalidenhauses in Chelsea gestorben.

London, 2. November. Auch in Manchester hat am vorigen Donnerstag eine Versammlung der Friedensfreunde stattgefunden. Verschiedene französische Anhänger der Friedensbewegung waren gegenwärtig, darunter Horace Say, Mitglied des Staatsrathes, Bastiat, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, und Garnier, Sekretair des Friedens-Kongresses zu Paris. Im Ganzen betrug die Zahl der Anwesenden 6—7000. Alle Fremden, welche an der Versammlung Theil nahmen, wurden mit enthusiastischem Jubel aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 7. November. Der Abgeordnete von Posen (Hirsch) hat bekanntlich sein Amendement, betreffend den sofortigen Bau einer Eisenbahn von Posen nach Breslau vor der Abstimmung zurückgezogen. Bei der Wichtigkeit, welche diese Bahn auch für unsere Provinz hat, ist dieses Verfahren des Posener Abgeordneten hier mit dem größten Befremden aufgenommen worden. Es scheint indeß, als wenn besondere Umstände obwalten. Es wird uns nämlich versichert, daß der Handelsminister bereits mit der Direktion der Stargard-Posener Eisenbahn wegen Fortführung der Bahn nach Breslau in Verhandlung getreten sei. Es soll die Absicht vorliegen, die erforderlichen 4,000,000 Thaler durch Creirung von Prioritätsaktien zu beschaffen, deren Zinsgarantie der Staat aus dem Eisenbahnfonds übernimmt. Sollte dies Letztere der Fall sein, so können wir bei der anerkannt guten Verwaltung der Stargard-Posener Eisenbahn diesen Weg nur für angemessen erachten.

— In einer der letzten Sitzungen der zweiten Kammer sind die An-

träge mehrerer lutherischen Gemeinden der Provinz Pommern zur Debatte gekommen, welche die Wiederherstellung der lutherischen Kirche bezwecken. Wir nehmen daraus Veranlassung, über die lutherische Bewegung in unserer Provinz Folgendes mitzutheilen: Bereits seit längerer Zeit hat sich in Pommern und namentlich in den Kreisen Cammin und Naugard eine Bewegung gegen die Union verbreitet, welche in dem Pastor Nagel zu Triglaff (dem bekannten Herrn v. Thadden gehörig) ihren geistigen Mittelpunkt hat. Die politischen Erschütterungen des vergangenen Jahres haben auch der lutherischen Bewegung einen erneueten Impuls gegeben. Die vielfachen Denkschriften von Geistlichen und Synoden, von einzelnen Gemeindegliedern und ganzen Gemeinden, zielen sämmlich auf die Umgestaltung des bisherigen Begriffs der Union und die Wiederherstellung der durch die Union angeblich gestörten lutherischen Kirche nach Lehre, Liturgie und Verfassung, insbesondere auf die Einrichtung eines eigenen lutherischen Kirchen-Regiments in einer besonderen Behörde ab. Diesen Bestrebungen gegenüber, welche bei einer weiteren Ausdehnung allerdings die kirchlichen und Schulzustände der Provinz mit einer unheilvollen Verwirrung bedrohen, hat das geistliche Ministerium bereits durch den Erlaß vom 28 Aug. klar und bestimmt seine Stellung bezeichnet. Es ist in demselben in Bezug auf die Lehre ausgesprochen, daß das lutherische Bekenntniß, welches die Grundlage der Pommerschen Kirche bildet, auch innerhalb der Union auf keine Weise beeinträchtigt werde. Ferner ist die Einführung der pommerschen Agende anstatt der Landes-Agende für alle diejenigen Gemeinden freigegeben, welche dieselben beantragen. Die Einrichtung eines eigenen lutherischen Kirchen-Regiments ist aber, als durch Nothwendigkeit nicht geboten, um so mehr bestimmt von der Hand gewiesen, als ein solcher Schritt unfehlbar zur Verwirrung aller kirchenrechtlichen Verhältnisse führen würde. Wir glauben, daß durch diese Bestimmungen die Anforderungen der Alt-Lutheraner auf das richtige Maß zurückgeführt sind. Uebrigens scheint die lutherische Bewegung gegenwärtig zu einem gewissen Stillstande gelangt zu sein; indessen ist die Partei eifrig beschäftigt sich zu organisiren. So ist vor kurzem der obenerwähnte Pastor Nagel zu Triglaff feierlichst als Superindent eingeführt worden. Huschke aus Breslau und viele sonstige altlutherische Notabilitäten wohnten dem Gottesdienste bei, welcher im Garten des Herrn v. Thadden gefeiert wurde.

— Vom 15. November d. J. ab, tritt für die Berlin-Stettiner Eisenbahn der Winterfahrplan in Kraft, nach welchem täglich 3 Personenzüge und 1 ein Güterzug von jeder Endstation abgehen.

— Gegen einen hiesigen Einwohner, der auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn einen Kondukteur zu veranlassen gesucht, ihn auf ein nach Tantow gelöstes Billet bis Berlin mitfahren zu lassen, ist wegen versuchten Betrugs auf Verlust der Nationalkokarde und eine Geld- event. Gefängnißstrafe erkannt worden und dies Urtheil in 2. Instanz bestätigt.

— Die telegraphische Kommunikation zwischen Berlin und Stettin ist bis jetzt 2mal unterbrochen gewesen; das erste mal hat eine Durchstechung des Drathes von Menschenhand stattgefunden; das zweite Mal aber in der Nähe desselben nistende junge Mäuse die Gutta-Percha-Hülle abgenagt.

Stettin, 9. November. Auch in Stargard findet eine vom dortigen Handwerker-Verein veranstaltete Gewerbe-Ausstellung statt. Man klagt über Mangel an Theilnahme.

Ein Ehepaar feierte dort kürzlich seine 60jährige Hochzeit. Der Gatte war 96, die Frau 84 Jahre alt.

— Der General v. Wrangel hat als Commandeur des 2ten Armeecorps von diesem in einem Parole-Befehl Abschied genommen.

Erklärung.

In Folge der Berathung über die Artikel 98, 99 und 108 der Verfassung vom 5. Dezember 1848 ist es in den Beschlüssen der beiden Kammerg zu einem Gegensatz gekommen, welcher eine Spaltung der konservativen Partei nicht allein in den Kammern, sondern auch im ganzen Volke hervorzubringen droht. Wir bedauern diesen Zwiespalt um so mehr, als wir anerkennen, daß die redlichsten Beweggründe den Beschlüssen beider Kammern zum Grunde liegen, und als wir der Ueberzeugung sind, daß, wenn irgend je, so besonders bei der jetzigen Lage der deutschen Angelegenheit die konservative Partei Preußens einig und stark sein muß. Deshalb bitten wir die Vertreter unseres Volkes, das Gutachten eines Vereins nicht zu verschmähen, welcher ohne Anmaßung sagen darf, daß er sich seines Namens und seiner Aufgabe stets bewußt gewesen ist.

Wir halten das Streben der zweiten Kammer für gerechtfertigt, dem Volke eine Garantie dafür zu verschaffen, daß die Vertreter der Nation von der Regierung alljährig zusammenberufen werden, und bei der Gesetzgebung das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht ausüben, aber wir können uns mit dem dazu gewählten Wege nicht in Uebereinstimmung erklären. Wir sind namentlich der Ueberzeugung, daß der in Art. 108 aufgestellte Grundsatz:

> „die bestehenden Steuern und Abgaben werden so lange forterhoben, bis sie durch ein Gesetz geändert werden"

in jedem geordneten Staate unbedingt Geltung behalten, also auch in unserer Verfassung stehen bleiben muß. Das unveräußerliche constitutionelle Recht der Kammern:

> alljährlich bei der Feststellung des Staatshaushalts-Etats, bestehend aus Einnahme- und Ausgabe-Budget, entscheidend mitzusprechen,

bleibt dabei nach unserer festen Ueberzeugung durch Art. 98 und 99 den Kammern vollständig gesichert.

Weiter aber geht das konstitutionelle Recht der Kammern nicht. Denn ein Recht, jährlich die Einziehung der Steuern versagen, oder die durch ein Gesetz bereits bewilligten Steuern bei der Festsetzung des Einnahme-Budgets einseitig verändern oder aufheben zu dürfen, würde den Kammern einen unheilvollen Einfluß auf die Besetzung der Ministerstellen gewähren, welcher geeignet wäre, die Kammern wie den Beamtenstand und zuletzt das ganze Volk zu demoralisiren, und zu gleicher Zeit das Wesen des konstitutionellen Staates vernichten, denn in ihm können alle Gesetze und somit auch die Steuergesetze nur durch die Uebereinstimmung aller drei Gewalten, der Krone und beider Kammern, gegeben oder aufgehoben werden.

Wir müssen uns daher in Bezug auf Art. 108 für den Beschluß der ersten und gegen den Beschluß der zweiten Kammer erklären, welche letztere, wie es uns erscheint, die Gefahr des von ihr angenommenen Prinzipes nicht verkennend, in den zu Art. 98 und 99 beschlossenen Zusätzen gegen die Consequenz jenes Prinzips selbst schon Mittel gesucht hat, deren Heilkraft, uns wenigstens, sehr zweifelhaft erscheint.

Wir haben im Obigen das Streben der zweiten Kammer nach einer genügenden Gerantie für eine wahrhaft constitutionelle Regierung anerkannt, finden diese Garantie aber nicht in der Streichung des Art. 108 und in einer Steuerbewilligung auf Jahresfrist, sondern in den übrigen von beiden Kammern bereits angenommenen und von der Krone zugestandenen Artikeln der Verfassung und — worauf wir das Hauptgewicht legen — in dem Eide eines Hohenzollern.

Uns genügen diese Garantieen. Hält man indessen eine weitere Garantie doch noch für nothwendig, um das leider noch immer nicht überwundene Mißtrauen Einzelner gänzlich zu beseitigen, so möge man dieselbe in einer besonnenen Begrenzung der der Krone im Art. 105 gegebenen außerordentlichen gesetzgebenden Gewalt suchen.

Dringend aber bitten wir die Mitglieder beider Kammern, einen Zwiespalt zu verhüten, dessen ernstlichen Ausbruch mit uns alle wahren Patrioten tief betrauern würden.

Stettin, den 5. November 1849.

Der constitutionelle Verein.

Stockholm, 30. Oktober. Als Curiosum wird bemerkt, daß man in Derö im Fölkiernschen Kirchspiel an einem und demselben Tage (13ten Oktober) Heu und Mengekorn einbrachte, Weinbeeren pflückte und draußen auf dem See Schlittschuh lief. (B. H.)

Berliner Börse vom 8. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	—	105 7/8 a	Pomm. Pfdbr.	3 1/2	96	—	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	88 5/8	88 1/8	106 1/8	Kur-&Nm.do.	3 1/2	95 3/4	95 1/4	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	101 3/8		Schles. do.	3 1/2	—	94 1/2	
K.&Nm. Schldv.	3 1/2	86 3/4	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103 5/8	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	96	95	
Westpr. Pfdbr.	3 1/2	89 7/8	89 3/8						
Grosh. Posen do.	4	—	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3 1/2	89 3/4	89 1/4		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12 2/3	12 1/6	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	95	94 1/2		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	95 3/4	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	81 1/4	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	88 5/8	—		Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	109 1/2	—		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	—	—	80 3/4 a 1/4	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	34 5/8	—	
do. do. Cert. L. A.	5	93 1/4	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	17	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18 1/3	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	95 3/4	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	88 B.	Berl.-Anhalt	4	93 3/4 B.
do. Hamburg	4	—	80 1/2 a 81 bz.	do. Hamburg	4 1/2	98 1/2 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	102 1/4 bz. u B.	do. Potsd.-Magd.	4	91 3/4 B
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	64 1/4 bz.	do. do	5	101 B
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner	5	104 3/4 bz.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	65 1/2 bz.	Halle-Thüringer	4 1/2	97 1/2 B.
Cöln-Minden	3 1/2	—	94 bz. u G.	Cöln-Minden	4 1/2	100 1/4 B.
do. Aachen	4	5	48 1/2 G.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	80 a 79 1/2 bz. u G.	do. Stamm-Prior.	4	80 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3 1/2	—	83 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	93 3/4 B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	102 3/8 bz.
Oberschles. Litr. A.	3 1/2	6 1/8	106 G.	do. III. Serie.	5	101 B.
do. Litr. B.	3 1/2	6 1/8	104 B.	do. Zweigbahn	4 1/2	80 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	89 G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	68 1/2 bz u G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	49 G.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	3 1/2	—	84 B. 83 3/4 bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	97 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	37 1/4 bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	53 a 52 3/4 bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	8	339,15‴	340,09‴	341,20‴
Thermometer nach Réaumur.	8	+ 1,9°	+ 5,8°	+ 5,6°

Beilage.

Beilage zu No. 262 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 9. November 1849.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält folgende Verordnung, betreffend die Kontrollirung der Briefe 2c. mit portofreiem Rubrum:

Es sind Fälle zur Sprache gekommen, in denen Privatbriefe, welche mißbräuchlich mit portofreiem Rubrum versehen waren, ohne Rücksicht auf die Ungültigkeit des Letzteren bei mangelnder Beglaubigung desselben durch Verschluß der Briefe mit einem öffentlichen Siegel, portofrei befördert und verabfolgt worden sind. Dieses Verfahren zeugt von einer bedauerlichen Sorglosigkeit bei Ausführung der nach §. 295 der Uebersicht der Portofreiheits-Verhältnisse und der nach §§. 14, 15, 28, 36 und 90 der Darstellung des neuen Expeditions-Modus bestehenden Vorschriften über die Kontrollirung der portofreien Rubriken. Im §. 19 der obengedachten Uebersicht ist ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß die zur portofreien Beförderung geeigneten herrschaftlichen Gegenstände mit öffentlichem Siegel und der entsprechenden portofreien Rubrik versehen sein müssen, und daß nur da Ausnahmen zulässig sind, wo solche sich auf spezielle Bestimmungen gründen.

Die Post-Anstalten werden angewiesen, jener Kontrolle für die Folge eine pflichtmäßige Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen.

Berlin, den 22. Oktober 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

von der Heydt.

Berlin, 7. November. Bekanntlich haben an der Insurrektion in Baden preußische Staatsangehörige sich betheiligt. Die meisten derselben sind von unseren Truppen gefangen genommen, nicht aber an die badischen Behörden ausgeliefert, sondern den preußischen Militärgerichten zur kriegsrechtlichen Untersuchung überwiesen worden. Wäre ihre Auslieferung an die badischen Behörden erfolgt, so würden sie wegen ihrer Verbrechen gegen das Großherzogthum Baden oder gegen badische Unterthanen dem standrechtlichen Verfahren verfallen sein, während sie nach Ueberweisung an preußische Militärgerichte blos wegen der gegen unsere Truppen verübten verrätherischen Handlungen zur Untersuchung gezogen worden sind. Aus diesem Umstande und aus der Milde unserer Militärgesetze wird es erklärlich, daß nur gegen sechs dieser Individuen auf Todesstrafe erkannt worden ist, von denen zwei begnadigt worden sind. Wenn dennoch in einigen öffentlichen Blättern über zu große Strenge der preußischen Militärgerichte in Baden hauptsächlich deshalb geklagt wird, weil Kinkel nicht zu Festungsarrest, sondern zum Verlust der Nationalkokarde und zu einer mit Arbeit verbundenen lebenswierigen Freiheitsstrafe vom Kriegsgerichte verurtheilt worden ist, so beruht dies entweder auf böswilliger Entstellung der Wahrheit oder auf Unkenntniß der Gesetze. (C. C.)

Berlin, 7. November. In der gestrigen Sitzung des Magistrats-Collegiums ist dem Bürgermeister Naunyn durch Beschluß der Majorität gestattet worden, dem am 9. November stattfindenden Festmahl zu Ehren des Ministerii in Amtstracht und mit der Amtskette, mithin als Repräsentant des Magistrats beizuwohnen. Der Stadtrath Runge erklärt in den heutigen Zeitungen, daß er gegen diesen Beschluß ausdrücklich Protest eingelegt habe.

— Von den für die Armee bestimmten dreizehn katholischen Geistlichen befinden sich bereits sechs in Funktion, und zwar der eine hier in der katholischen Kapelle des Invalidenhauses, die übrigen in Luxemburg, Koblenz, Münster, Trier und Düsseldorf. Für die Soldaten katholischen Glaubens der Garnison von Berlin, Köln und Neiße, werden demnächst noch besondere Feldprediger angestellt und zu dem Gottesdienst für dieselben vorläufig protestantische Kirchen als Simultankirchen eingeräumt werden. In Berlin würde, bis nach Erbauung einer katholischen Kirche, wozu Se. Majestät der König bereits vor länger als Jahresfrist eine bedeutende Summe bewilligt, die Garnisonkirche dazu benutzt werden.

— L. Gr. Pfeil hat folgende Bekanntmachung in der Schles. Zeitung erlassen: „Die preußischen Majoritäts- und Fideikommiß-Besitzer haben in einem würdigen Protest ihre Rechte gewahrt. Man erwartet, daß die Schlesier ihre Schuldigkeit thun werden.“

— Gestern ist die Anklageschrift des Oberstaatsanwalts gegen den Geheimen Rath Waldeck dem Kriminal-Gerichte eingereicht worden. Sie lautet auf unterlassene Anzeige von der Wissenschaft eines hochverrätherischen Unternehmens, und ist somit auf §. 97 des Strafrechts gestützt. Die Anfertigung der Anklageschrift hat sechs Wochen Zeit erfordert. Die dafür gesetzlich bestimmte Frist ist damit um fünf Wochen überschritten worden. Jedenfalls wird nach der Bestimmung des Justizministers die Verhandlung noch in diesem Monat stattfinden. Man bezeichnet bereits den 27. oder 29. als den hierzu bestimmten Tag.

— Der Thierarzt Urban hat in seiner neuen Rolle als Begründer einer freien christlichen Gemeinde Fiasko gemacht. In der letzten Versammlung nämlich fand sich ein Herr Rubens ein, der den Zuhörern den Mysticismus Urbans so erfolgreich darstellte, daß dem Herrn Urban das Präsidium genommen und Herr Rubens aufgefordert wurde, die Sache nunmehr in die Hand zu nehmen.

— Vor einigen Tagen ward im Opernhause einem am hiesigen Hofe accreditirten Gesandten eine mit Brillanten besetzte Taschenuhr entwendet. Dem diensthabenden Polizei-Commissarius gelang es, den muthmaßlichen Dieb in der Person eines jungen Burschen zu ermitteln und zu verhaften. (Const. Z.)

— Die Christkatholiken in Breslau wollen am 9. November eine Feier zum Andenken an Robert Blum begehen und damit die Begründung einer Blum-Stiftung verbinden.

— Eine Broschüre von Johannes Ronge unter dem Titel: „Europa darf nicht kosackisch, Europa muß frei werden“, ist heute vom Polizei-Präsidium verboten und der Befehl gegeben worden, dieselbe, wegen seines hochverrätherischen Inhalts, wo sie vorgefunden wird, mit Beschlag zu belegen.

— Zum nächsten Freitag sind zahllose Festmahle veranstaltet; der Treubund hat das Gesellschaftshaus gewählt, andere große Lokale sind von anderen konservativen Genossenschaften zu diesen Zwecken in Beschlag genommen. Das umfangreichste Lokal, der Saal des Kroll'schen Wintergartens, wird den Mittelpunkt des Festes bilden. Die Minister werden dort erscheinen und an die Versammlung Ansprachen richten. (C. B.)

— Der deutsche Verwaltungsrath wird eine Ansprache bei Gelegenheit der Wahlen an die Bevölkerungen der zum Bundesstaat vereinigten deutschen Staaten erlassen.

— Ueber das neue Wahlgesetz, nach welchem die Wahlen für den deutschen Reichstag stattfinden werden, verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Abstimmung nicht in Wahlversammlungen, sondern zu Protokoll bei den Bezirksvorstehern geschehen soll, ferner, daß die Theilung in drei Wahlklassen innerhalb größerer Bezirke, z. B. für ganz Berlin, erfolgen wird. Durch jene Maßregel wird die Theilnahme an der Abstimmung wesentlich erleichtert werden, durch diese wird der Uebelstand beseitigt, daß in der ersten Klasse auf einen oder wenige Wähler ein Wahlmann kommen kann.

— Durch den von den Kammern für Eisenbahn-Bauten bewilligten Credit im Belaufe von 21 Millionen wird die verzinsliche Staatsschuld, dem Vernehmen nach, nicht vergrößert, da die Regierung die Emission von 11 Millionen Kassenscheinen beabsichtigt und den Rest durch Darlehne aus dem Eisenbahnfond zu entnehmen gedenkt. (All. Z.)

— Es wird hier ziemlich ernst aufgefaßt, daß die österreichische Regierung über den Eintritt des früheren baierischen Professors Philips in österreichischen Staatsdienst unterhandelt. Bekanntlich ist Philips ein geborner Preuße (aus Elbing, ein Bruder des Oberbürgermeisters Philips daselbst), der im Anfange des vorigen Jahrzehends als Professor der Rechte an hiesiger Universität gleichzeitig mit seinem Freunde, Landsmann und Amtsgenossen Jarke zum Katholicismus übertrat. Ueberdies ist man hier der Ueberzeugung, daß in den Händen des Professors Philips sich die sämmtlichen Fäden der neuesten antipreußischen Bestrebungen vereinigt finden. (V. Z.)

— Die Verhältnisse in Holstein und Schleswig gestalten sich so schroff, daß befürchtet werden muß, Preußen möchte es seiner Würde für angemessen finden, die Truppen zurückzuziehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 3. d. Mts. verstarb hier der als gewandter Jurist in weiten Kreisen bekannte Staats-Minister a. D. Karl Albert Heinrich Christoph v. Kamptz im 81. Jahre seines Lebens. Derselbe war in Schwerin geboren und widmete seine Dienste als Justizbeamter bis 1804 seinem Vaterlande, wo er von Preußen zum Reichskammer-Gerichts-Assessor in Wetzlar ernannt wurde. Von 1810 ab, als er mit dem Charakter eines Geh. Legations-Rath in preußische Dienste eintrat, wurde er bald zu den wichtigsten Stellen erhoben und schon 1825 Wirkl. Geh. Rath und Direktor im Justiz-Ministerinm. Später zum Justizminister ernannt, wurde er mit Fortführung der Gesetzes-Revision und der obersten Leitung der Justizangelegenheiten in den Rheinprovinzen beauftragt. Durch seine Mitwirkung an der Untersuchung über die demagogischen Umtriebe in Deutschland ist er besonders bekannt geworden. Die schriftstellerische Thätigkeit v. Kamptz's ist groß gewesen und der Ertrag derselben von dem Verstorbenen oft zu Gunsten milder Stiftungen verwendet worden. Bemerkenswerth sind unter seinen Werken: „Codex der Gensdarmerie“ (bei Gelegenheit des Wartburgfestes öffentlich verbannt), „Jahrbücher der preuß. Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung, 42 Bände“, Anmalen der preuß. innern Staatsverwaltung“ (1821—26) u. s. w. (L. C.)

Köln, 6. November. Gestern wurde hier ein interessanter Gaunerstreich verübt. Am Morgen kamen zwei elegant gekleidete, französisch sprechende Herren in den Laden eines unserer bedeutendsten Goldschmiede und Juweliere und ließen sich hier mehrere Pretiosen zur Auswahl vorlegen. Nach langem Mustern wählten sie einen Halsschmuck, verschiedene Ohrgehänge, Tuch- und Busennadeln und baten den Goldschmied, nachdem sie über den Preis des nicht unbedeutenden Ankaufes einig, sich mit ihnen in ihren Gasthof zu verfügen, um hier die Bezahlung des Betrages von ungefähr 1000 Thalern in Empfang zu nehmen. Der Goldschmied erklärte sich natürlich dazu bereit und geleitete die beiden Herren in einen unserer ersten Gasthöfe. Auf dem Zimmer der Fremden angekommen, bestellten diese sogleich Champagner zum Morgentrunke. Einer derselben überreichte dann dem Goldschmiede ein Kästchen, mit dem Ersuchen, die Pretiosen in dasselbe zu verpacken, was der Goldschmied auch sorgfältig that. Als dies geschehen, bat man ihn, eine doppelt spezificirte Note auszuschreiben. Während der Goldschmied hiermit beschäftigt war, verließ einer der Fremden das Zimmer. Als dieser, nachdem die Noten schon längst fertig waren, nicht zurück kehrte, stellte sich der Andere betroffen und entfernte sich dann auch, unter dem Vorwande, einmal nachzusehen, wo sein Freund geblieben sei, und das Geld zu holen. Wer aber das Wiederkommen vergaß, waren die beiden Fremden. Der Goldschmied wußte nicht, was er von dem Ausbleiben der Herren halten sollte; da sie gar zu lange blieben, mochte er Unrath wittern; er nahm sein Kästchen, fand dasselbe sehr leicht und, da er es öffnete — leer. Er war von ein paar Industrie-Rittern geprellt, welche wahrscheinlich aus der höheren Gaunerei ein Geschäft machen und hier eine eben nicht sehr feine Eskamotage ausgeführt hatten. Der Wirth hatte für seine Zeche auch das leere Nachsehen, indem die Polizei die Reisekoffer der Gauner mit Stroh und Steinen angefüllt fand. (Köln. Z.)

Waldenburg, 6. November. So eben, Morgens 3 Uhr, ist in hiesiger Obergasse ein Feuer ausgebrochen, das gefährlich zu werden scheint. Jetzt 5 Uhr sind bereits 19 oder 20 Häuser theils niedergebrannt, theils noch im Brennen. (L. Z.)

— In Stolberg a. H. wurde in diesen Tagen eine Falschmünzerbande entdeckt. In Nordhausen ist einer der Falschmünzer beim Ausgeben falscher Thaler verhaftet worden. Der Verhaftete ist ein Sattler.

— Aus Algerien wird von einem schrecklichen Unglück berichtet. Die Stadt Philippeville hatte sechs Monate lang von einer anhaltenden Dürre zu leiden, als am 14. Oktober plötzlich ein heftiger Sirocco die Luft mit Staub und den Gluthen der Wüste erfüllte. Die älteren Einwohner machten gleich besorgte Gesichter; sie wußten, daß die Araber eine solche Gelegenheit immer benutzen, um ihre abgemähten Ebenen von Disteln und Unkraut zu reinigen und mit düngender Asche zu bedecken. Wirklich verschwand sehr bald die Sonne hinter dichtem Qualm, die fernen Hügel hüllten sich in röthlichen Schimmer, Wirbel von Rauch, Funken, brennendem Gestrüpp flogen mit dem brausenden Südsturm über die Ebene, die sich in kurzer Zeit in ein Feuermeer verwandelte. Eine Gluthmasse von drei Quadratstunden im Umfange näherte sich mit unwiderstehlicher Gewalt den Mühlen, den Gärten, den Häusern der Vorstadt; alle Meiereien und Gebäude, welche sich ihr entgegenstellten, loderten in Flammen auf, während die Besatzung und die Bevölkerung in der erstickenden Atmosphäre rastlos arbeiteten, um die Feuersbrunst von der Vorstadt fern zu halten. Aber an 24 Stellen zugleich schlugen die Flammen auf, ungeheure Massen heißen Sandes und glimmender Asche fielen auf die unglückliche Stadt nieder und bedeckten selbst das Meer mit unheimlicher Finsterniß. Frauen und Kinder flüchteten an die Küste, um an der See Schutz gegen die vorschreitende Zerstörung zu suchen. Plötzlich sprang der Wind ab, das Feuer schlug einen anderen Weg ein und wälzte sich, einer unermeßlichen Ueberschwemmung gleich, vorbei an dem massiven Pulverthurm der Colonie, in die seitwärts liegenden Prärieen, die es mit unglaublicher Schnelligkeit durchlief, und in denen Alles, Heu, Weingärten, Maulbeerbäume, Oelbäume, ein Raub des zerstörenden Elements wurde. Die ganze Nacht hindurch sah die zitternde Stadt rings um sich Ebenen, Berge, Wiesen und Baumgruppen brennen, ein ungeheures Rauchgewölk verschleierte die Sterne, und als der Morgen anbrach, bot die ganze Umgegend nur noch das Bild einer Wüste dar. (H. C.)

THEATER.

„Spät kommst Du, doch Du kömmst."

Am Donnerstage wohnten wir der Aufführung der „Martha" bei, und da über das Sujet schon hinlänglich gesprochen ist, so wollen wir uns allein auf den musikalischen Werth oder Unwerth der Oper beschränken. Die Musik ist ansprechend, denn dafür bürgt das immer gefüllte Haus, und gewiß ist es der Zweck eines Musikstückes, dem Zuhörer zu gefallen; aber wir wollen es auch nicht verhehlen, unsere Generation hat einen falschen, einen verzärtelten Sinn für die Musik, und jene Höhe, auf der Mozart und Gluck weilten, ist längst verschwunden, namentlich durch die italienischen Klänge, die unser Ohr und unser Gefühl wider unsern Willen berauscht. Hiergegen anzukämpfen ist das Bestreben neuerer Componisten, wie z. B. Spohr's Kreuzfahrer im geraden Gegensatz gegen den allzumelodiösen italienischen Styl geschrieben ist, und einen ähnlichen Versuch scheint uns Flotow gemacht zu haben, indem er trotz der vielen Tanzmelodien, namentlich in den beiden Quartetts des zweiten Akts, den Versuch gemacht hat, die leichte Musik mit der ernsten zu verbinden. Uns scheint, daß diese Aufgabe glücklich gelöst ist; ist die Musik gleich nicht erhaben und schön, so ist sie doch zierlich, und das Zierliche hat in unserm Zeitalter seine ästhetische Berechtigung. Lortzing und Flotow ist es gelungen, die deutsche komische Oper anzubahnen, und sie haben viel dazu beigetragen, den Sinn der Leute offen und empfänglich zu machen für eine bessere Zukunft.

Die Aufführung war musterhaft, und kann sich Stettin zu einer solchen Oper Glück wünschen. Frl. v. Riese führte ihre naive Rolle meisterhaft durch, nicht weniger Herr Pichler, und beide sind namentlich wegen ihrer schönen Vocalisation sehr zu beloben. Herr Baumhauer erinnert uns an den früheren Tenoristen Voß, jedoch möchten wir den erstgenannten Herrn bitten, nicht die Stimme zu überbieten, da wir sie bei ihrer Schönheit recht lange erhalten wissen möchten. Möchte uns die Direktion bald mit der Darstellung des Masaniello durch Herrn Baumhauer erfreuen. Frl. Geisthardt gleicht einer Rose, die in stiller Anspruchslosigkeit ihren Werth in sich trägt.

Der Direktion gebührt für ein solches Opernpersonal der größte Dank; aber wir wollen Eins noch dem Publikum zurufen: Vernachlässigt nicht das Schauspiel; wir sprechen es frei und offen aus: Das Drama steht höher, als die Oper.

Dr. B.

Die Mutter.

Eine Sonne unter Blüthenkelchen,
Die sich öffnen ihrem heitern Strahl,
In ihm Leben schöpfend, ohne welchen
Sie verschmachten in der Nächte Qual,
Schön gefärbt von ihren Feuerblicken,
Wie Aurorens Kuß auf Lilienweiß;
Allentzückend, freudig im Beglücken,
Das ist Mutterlieb' im Kinderkreis.

Wie nach Tagesgluth der sanfte Abend
Mild in Sternen blickt auf dürre Au,
Alle Sonnenkinder freundlich labend,
Kühlend mit der Nacht krystall'nem Thau;
Also trinkt der Kindlein munt're Reihe
Süßen Thau aus liebewarmer Brust,
Und die Mutter sieht in Segens Weihe
Sie gedeih'n in hoffnungsvoller Lust.

Eine Nacht in hellem Sternenkranze,
In der Nacht der Mond in stiller Pracht,
Der als Hirt wie Lämmlein hehr im Glanze
Sterne führt, von allen angelacht;
Und sie alle, auf die Weide ziehend,
Hüpfen um ihn her am blauen Zelt,
Ihm im Arm zum Traum die Sonne fliehend;
Das ist eine Mutter in der Kinderwelt.

Ein Altar in heil'gen Tempelhallen,
Da in Demuth kniet die fromme Schaar,
Sich mit ihren Schmerzen, Thränen allen
Ihm vertrau'nd, der ewig Vater war,
Das ist eine Mutter, die die Sorgen
Ihrer Kinder hegt in treuem Schooß;
Ihr am Herzen lacht ein Sonnenmorgen,
Muttertrost macht selig, schmerzenlos.

Ein Gebet aus innig tiefster Seele
Und ein Auge, d'rin der Himmel scheint,
Eine Balsamhand für wunde Seele,
Ja ein Herz, das nur für Andre weint,
Das ist Mutter in des Lebens Wüste,
Das ist Mutter in des Todes Noth,
Das ist Mutter an des Himmels Küste,
An der Tage jüngstem Morgenroth.

Kinder, ruhet an der Mutter Herzen,
Folget ihres Auges Liebeswink,
Fühlt um euch der Mutter bange Schmerzen,
Fühlt die Liebe, die euch stets umfing;
Eure Liebe trag empor zum Himmel
Für die Mutter kindlich fromm' Gebet;
Liebesodem sei im Weltgetümmel
Euer Dank, der ihr entgegen weht.

***

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der am 2ten d. M. aus Stralsund hier angekommenen Personenpost fehlte der Briefbeutel aus Anklam nach Stettin, in welchem sich auch ein Briefbeutel aus Anklam nach Berlin befunden hat. In beiden Briefbeuteln haben sich mehrere Briefe mit Kassen-Anweisungen befunden, namentlich: an Pieper, Friedrich, Müller & Lübcke, Regierungs-Haupt-Kasse, und an eine Agentur, sämmtlich in Stettin; auch ein Brief an Reichardt in Schwedt.

Der Briefbeutel ist auf der Tour von Anklam über Finkenbrück und Pasewalk wahrscheinlich verloren gegangen. Wer denselben gefunden hat und unverletzt an die nächstgelegene Post-Anstalt abgiebt, hat eine angemessene Belohnung zu gewärtigen.

Stettin, den 4ten November 1849.

Königliches Ober-Post-Amt.

Klindt.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Wenn der Kauf- und Achtmann H. Luhde hierselbst seine Insolvenz angezeigt und ein Arrangement seiner Debitverhältnisse nachgesucht hat, diesem Antrage auch, unter Sistirung der Particular-Klagen und Anordnung einer **cura bonorum** deferirt worden ist, so werden zur Constatirung des Schuldenstandes alle und jede, welche an den Kaufmann H. Luhde oder dessen Vermögen aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen oder Ansprüche haben oder zu haben vermeinen möchten, hiermit geladen, solche in einem der

auf den 30sten d. Mts., 13ten und 27sten kft. Mts.,
jedesmal Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termine gehörig anzumelden und zu verifiziren, bei Vermeidung der in dem letzten Termin, den 27sten künft. Mts., zu erkennenden Präklusion.

Auswärtige Creditoren werden zugleich aufgefordert, hiesige Bevollmächtigte zu den Acten zu bestellen, bei der Verwarnung, daß sie sonst zu den in dieser Debitsache vorkommenden allgemeinen Verhandlungen nicht werden zugezogen, vielmehr sie an die Beschlüsse der hier anwesenden oder vertretenen Creditoren werden gebunden werden.

Hierneben werden aber auch **Creditores** noch besonders geladen, in dem auf den 30sten **huj.**, Vormittags 10 Uhr, angesetzten Termine zur Verhandlung wegen der Vervollständigung oder Abänderung der angeordneten provisorischen Maßregeln, wegen Disposition über die Massen-Objekte, wegen Bestellung eines gemeinen Anwaltes und wegen sonstiger die Behandlung dieses Debitwesens betreffenden Bestimmungen sich einzufinden, bei dem Nachtheile, daß dem ordnungsmäßig gefaßten Beschlusse der Mehrzahl der erscheinenden Gläubiger überall werde nachgegangen werden.

Greifswald, den 2ten Oktober 1849.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei **L. Weiß** in Stettin ist so eben erschienen und zu haben:

Ein Lied von deutscher Treue.

Zur Jahresfeier der November-Siege des Ministeriums **Brandenburg-Manteuffel.**

Preis 2 Sgr.

Auktionen.

In Folge höherer Verfügung soll der zum ferneren Gebrauch untauglich gewordene Königl. Pferdebagger nebst einem dazu gehörigen schadhaften Moderprahm, sowie circa 25—30 Centner schadhaften Tauwerks, von Unterzeichnetem am 12ten d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Nüske'schen Bauhofe in Grabow gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen in dem Termine eingesehen werden können.

Stettin, den 4ten November 1849.

Der Regierungs- und Wasser-Bau-Rath

Scabell.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Land- und Wiesen-Verkauf.

100 Morgen Land und Wiesen, eine Meile von Stettin belegen, sind gegen gleich baare Bezahlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Viktualienhändler Berndt in der Mönchenstraße No. 437 in Stettin.

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Frische

Rapps- und Leinkuchen

bei **Louis Itzig,**
gr. Oderstraße No. 71.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Ein neuer Cursus im gründlichen Reit-Unterricht beginnt Freitag den 9ten und Montag den 12. d. M., jedesmal 7 Uhr früh, in der Post'schen Reitbahn. Näheres bei C. W. Wach.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis, den 11. Novbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Hofprediger Brunner, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
" Prediger Schiffmann, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Prediger Moll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Freie evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 11. d., Vormittags 10 Uhr, predigt im Saale des Baierschen Hofes, Louisenstr. No. 745: Herr Pfarrer Gentzel.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 11. November, Morgens 9 Uhr: Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am 23. Sonntage nach Trinitatis:
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr Vorlesen.
Nachmittags 3 Uhr dasselbe.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt: Herr Pastor Odebrecht.

Am Sonntage Predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 10. d. M., Morgens 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Meisel.